Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 174 — Dienstag, den 28. Juli — 1942

Das Tor zum Süden aufgestoßen!

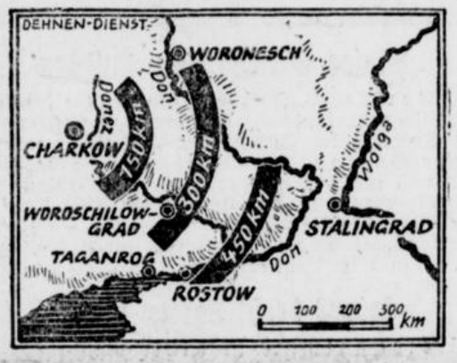
In der Todesmühle von Woronesch zergehen die sowjetischen Divisionen

Ausbau der Erfolge

esd Berlin, 28. Juli.

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Mit der Einnahme von Rostow sind die Kämpfe im äußersten Süden der Front keineswegs zum Stehen gekommen, sie dauern vielmehr mit größter Heftigkeit südlich und östlich der Stadt an. Nachdem Reste des Feindes vergeblich versuchten, mit Flößen und Fahrzeugen aller Art auf dem Don in Richtung des Asowschen Meeres zu entkommen, stießen deutsche Verbände dem auf und über den Don zurückweichenden Feind nach. Im Laufe dieser Verfolgungskämpfe, bei denen sich die Sowjets immer wieder festzusetzen versuchten, haben unsere Truppen den schwer befestigten Platz



Entfernungen im Operationsgebiet
Karte: Dehnen-Dienst.

Bataisk erstürmt und damit das Tor nach Süden aufgestoßen. Bataisk wurde von Timoschenko als strategisch wichtiger Eisenbahnknotenpunkt dreier Bahnen stark zum Stützpunkt ausgebaut und befestigt, war aber den systematischen Zerstörungen aus der Luft und dem Angriffsschwung der deutschen Truppen nicht gewachsen. Trotz zäher Verteidigung durch die Sowjets, die wußten, um was es an diesem Punkt ging, fiel die Stadt nach zweitägigen erbitterten Kämpfen. Im großen Donbogen, wo bereits in den Vortagen die Bildung einer einheitlich geordneten sowjetischen Abwehrfront verhindert worden war, mußten die Sowjets neue schwere Schläge einstecken. Bei Woronesch stürmte sowjetische Infanterie, unterstützt von starken Panzerkräften, gegen die deutschen Stellungen vor. Die Opfer des Feindes an Menschen in dieser Todesmühle sowjetischer Divisionen sind außerordentlich schwer und dezimieren im hohen Grade die stets von neuem angreifende Infanterie, ohne daß die Riesenanstrengung des Durchbruchs durch die deutsche Front Wirklichkeit wird. Woronesch, die Flankensicherung unserer im Süden operierenden Truppen, wird in schwersten Kämpfen gehalten, während die Erfolge am Unterlauf des Don und südlich Rostow und Bataisk weiter ausgebaut werden.

London: Ob Timoschenko in der Lage ist...?

Man rechnet immer noch mit einem „erfolgreichen Rückzug" der Bolschewisten

Im Sinne der Verbrüderung

dp Stockholm, 28. Juli.

Telegramm unseres Korrespondenten

Bei der Massenkundgebung auf dem Trafalgarplatz in London hing von der Nelsonsäule ein überlebensgroßer Timoschenko herab, desgleichen ein Bild des Marschalls Tschiangkaischek. Die Ausstattung der großen Versammlung für eine „zweite Front" war bolschewistisch. Die Sprecher waren der bekannte britische Kommunist Politt, sowie verschiedene Labourabgeordnete und Gewerkschaftler, die sich der neuen Volksfront-Ideologie anschlossen. Am meisten wirkte die Ansprache eines kanadischen Soldaten, der aus der Sowjetunion gebürtig sein will und behauptete, sieben Brüder bereits in der sowjetischen Armee zu haben. Wie peinlich der britischen Regierung diese Demonstrationen sind, zeigt sich in einer Rede, die Arbeitsminister Bevin hielt.

Ein bekannter liberaler Unterhausabgeordneter, der ehemalige Chefredakteur von News Chronicle, Bartlett, sprach auf einer Versammlung über die letzte sowjetische Niederlage. „Wir schweben in der ernsten Gefahr, eine allgemeine Niederlage der Alliierten zu erleiden. Unsere Lage ist jetzt schlechter als nach Dünkirchen", sagte er, „es liegt die Gefahr vor, daß ein Gefühl einer allgemeinen Aufregung sich auf den britischen Inseln ausbreitet.

Die „Daily Mail" ist sich dessen bewußt; ihr einziger Trost ist, daß England nicht mehr lang in Ungewißheit zu schweben brauche über die künftige Entwicklung der Kämpfe an der Südfront.

Die Frage, ob Timoschenko seinen Rückzug erfolgreich durchgeführt hat oder nicht, werde dadurch entschieden werden, ob er in diesen Tagen in der Lage sei, zum Angriff überzugehen oder nicht. In London hält man allgemein den Verlust von Rostow für zwar bedauerlich, aber nicht für so schicksalsschwer wie die Tatsache, daß die deutschen Truppen bereits den Don überschritten haben.

Schnelle Verbände schon weit vorgestoßen

Im großen Don-Bogen den Fluß in breiter Front erreicht - Bataisk genommen

Schwere Kämpfe nordwestlich Kalatsch

dnb Führerhauptquartier, 28. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Südlich Rostow wurde die stark befestigte und zäh verteidigte Stadt Bataisk nach zweitägigem Kampf von deutschen Truppen im Sturm genommen. Kampf-, Zerstörer- und Schlachtgeschwader bahnten hierbei der Infanterie den Weg. Weiter ostwärts stießen schnelle Verbände weit nach Süden vor.

Im großen Don-Bogen warfen deutsche und rumänische Infanterie-Divisionen im engen Zusammenwirken mit Panzer- und Luftwaffenverbänden den Feind und erreichten in breiter Front den Fluß. Nordwestlich Kalatsch stehen Panzerverbände und schnelle Truppen in schwerem Kampf mit sowjetischen Panzer- und Infanteriekräften, die verzweifelt das Höhengelände westlich des Flusses zu halten versuchen. Schwere Luftangriffe richteten sich gegen den Nachschubverkehr des Feindes auf der Wolga und gegen Eisenbahnziele nordwestlich Stalingrad.

Angriffe auf den Brückenkopf Woronesch wurden erneut blutig abgewiesen. In der Schlacht nordwestlich der Stadt wurden die Sowjets nach Vernichtung eingeschlossener Kampfgruppen über ihre Ausgangsstellungen nach Norden zurückgeworfen. In diesen schweren Abwehrkämpfen sind seit dem 10. Juli allein im Abschnitt eines Armeekorps 751 feindliche Panzer vernichtet worden.

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei einem örtlichen Angriffsunternehmen mehrere feindliche Bataillone eingeschlossen.

Deutsche Jagdfliegerverbände schossen gestern bei drei eigenen Verlusten 120 sowjetische Flugzeuge ab. Außerdem brachten italienische Jäger drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

In Aegypten wurde im Südteil der El-Alamein-Stellung ein feindlicher Vorstoß abgewiesen. Die Zahl der in der Abwehrschlacht seit dem 22. Juli vernichteten britischen Panzerkampfwagen hat sich auf 146 und die Zahl der Gefangenen auf 1400 erhöht.

Auf Flugplätzen der Insel Malta wurden durch Bombentreffer mehrere britische Flugzeuge am Boden zerstört.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge am gestrigen Tage kriegswichtige Anlagen an der Südküste Englands und in den Midlands.

Im Kanalgebiet und an der Deutschen Bucht verlor den Feind in Luftkämpfen sechs Flugzeuge.

Nach wirkungslosen Störangriffen am Tage auf westdeutsches Gebiet wurde in der Nacht zum 27. Juli die Stadt Hamburg und Umgebung von der britischen Luftwaffe mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Zivilbevölkerung hatte stärkere Verluste. Fast ausschließlich in Wohnvierteln wurden zahlreiche Gebäude zerstört und beschädigt. Nachtjäger, Flakartillerie, Marineartillerie und Vorpostenboote schossen 37 der angreifenden Bomber ab."



Auf einer Vormarschstraße im Osten
. PK.-Aufn. Kriegsberichter Gehrmann.

Die USA-Armee kämpft um — Waffen!

Das Tauziehen in Washington: Für Moskau .. Für London .. Oder für sich selbst?

Telegramm unseres ständigen Korrespondenten

Angst vor der Isolierung

kb Lissabon, 28. Juli.

Das große Durcheinander im interalliierten Kriegsrat in Washington vergleicht die New Yorker Zeitschrift „Fortune" mit einem Tauziehen zwischen den verschiedenen Interessenten. Bei dem jetzt anfallenden USA.-Material sei an Stelle von England nunmehr die Sowjetunion an die erste Stelle der zu beliefernden Staaten gesetzt worden, und Großbritannien erhalte nur noch dann USA.-Waffen, wenn es sie zur Entlastung der Sowjetunion gebrauche. Die USA. betrachte mit Neid und Mißtrauen jeden einzelnen Panzer, jedes Flugzeug und jede Kanone, die außer Landes geht, und kämpft in dem von Harry Hopkins geleiteten Büro, das über die Verteilung der Waffen entscheidet, täglich mit äußerster Energie für ihre eigenen Interessen. Das Dilemma, vor dem die Rüstungspolitik der USA. heute steht, umschreibt die Zeitschrift mit folgenden Worten:

„Wenn die USA. ihre Alliierten unterstützen, können sie vielleicht das Leben ihrer eigenen Bürger sparen, aber sie riskieren, vielleicht auch in den Zustand Englands nach Dünkirchen zu geraten, nämlich eine Armee ohne Waffen, wenn die Alliierten entscheidend geschlagen sind. Die Achsenmächte hatten diese Schwierigkeit klar erkannt und folgerichtig ihre Kräfte auf das Ziel konzentriert, die USA. von ihren Alliierten zu isolieren." Zu diesem Zweck seien die deutschen U-Boote im Atlantik und im Karibischen Meer eingesetzt und es erfolgten die harten Angriffe auf die Materialsendungen nach der Sowjetunion im Eismeer. Wenn es den USA.-Luftstreitkräften nicht gelänge, ein „Wunder zu vollbringen" und diesen Isolierungsring zu zerschlagen, wären alle Wetten auf das Durchhalten der Sowjets — und China verloren.

Noch weitere acht Versenkungen durch japanische U-Boote

△ Tokio, 28. Juli. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag bekannt, daß, abgesehen von den am 18. Juli bekanntgegebenen feindlichen Schiffsverlusten, in der Zeit vom 1. Juni bis 16. Juli noch acht weitere Versenkungen oder Beschädigungen von feindlichen Schiffen mit insgesamt 71 000 BRT durch japanische Unterseeboote bestätigt wurden.

Abkehr von Bolivar

E. W. Berlin, 28. Juli.

Der kürzliche Washingtoner Besuch des neuen columbianischen Präsidenten Lopez, der sein Amt erst Anfang August antritt, hat dem Präsidenten Roosevelt Veranlassung gegeben, seinem Gast zu zeigen, mit welcher Hochachtung er ihm zu begegnen wußte. Die Aufnahme, die man Herrn Lopez bereitete, könnte in der Tat den Schluß zulassen, als habe es sich bei dem also Ausgezeichneten um einen Partner vom Format des Präsidenten Roosevelt selbst und nicht um einen verkommenen Nachfahren des großen columbianischen Staatsschöpfers Simon Bolivar gehandelt. Aber während dieser noch um die Unabhängigkeit seines Landes kämpfte, bescheidet sich Herr Lopez mit einem Washingtoner Communiqué, es habe der Präsident Roosevelt den Befehlsempfänger aus Bogota für würdig gehalten, „alle Weltprobleme mit ihm zu prüfen." Es ist zwar kaum anzunehmen, daß diese Probleme deshalb einen anderen Aspekt bekommen hätten, weil ihre Prüfung ausgerechnet mit dem Präsidenten Lopez erfolgt ist, den ein New Yorker Blatt, hingerissen von soviel Unterwürfigkeit, einen „großen Asiaten, Europäer und Amerikaner" nannte.

Aber da von anderer Seite mit deutlicher Mißbilligung für den noch amtierenden Präsidenten Santos gesagt wurde, dieser sei für die Argumente der Union — nämlich daß Columbien schleunigst in den Krieg gegen die Achse einzutreten habe —, taub gewesen, sei ein Parallelfall angeführt, der zwar nicht in der Sache selbst, um so mehr aber in der Tendenz einiges mit dem Fall von heute gemein hat und höchst aufschlußreich für die Methoden ist, mit denen die USA. mit etwa renitenten Republiken des Doppelkontinents notfalls umzugehen pflegen. Was diese Analogie zudem noch besonders interessant macht, das ist der Umstand, daß die Unterlagen, deren wir uns zu bedienen vermögen, aus us-amerikanischer Quelle, nämlich aus dem Verlag der Columbia-Universität in New York stammen. Es handelt sich dabei um eine sehr beziehungsvolle Episode aus der Amtszeit des anderen Roosevelt, Theodore, und das Buch, von dem hier die Rede ist, heißt „Der Kampf um die Panama-Route."

Dies sind die Punkte, auf die es ankommt: 1850 war zwischen den USA. und England der sogenannte Clayton-Bulwer-Vertrag abgeschlossen worden, der, was immer auch bei den damals schon lebhaft diskutierten Kanalprojekten um Nicaragua, Panama und Tehuantepec herauskommen würde, bestimmte, daß keinem der Vertragschließenden allein ein Kontrollrecht zufallen, daß keiner allein die Kanalzone befestigen, Landbesitz erwerben oder Hoheitsrechte ausüben dürfe, daß beide die Neutralität des Kanals und das Recht aller seefahrenden Nationen garantierten und so fort. Aber 1901 wird „im Interesse des Nutzens für die gesamte zivilisierte Welt" dann doch das alleinige Recht der USA. zum Bau, zur Aufsicht und Verwaltung postuliert. Der damalige Präsident Columbiens, Marroquin, läßt sich die Zustimmung zur Verwirklichung des Panama-Projekts abnötigen, ein „Vertrag" wird in Washington unterzeichnet, aber im August 1903 verweigert der columbianische Senat die Ratifikation, übrigens, wie auch die New Yorker Veröffentlichung feststellt, durchaus mit Recht.

Es wird berichtet, daß Theodore Roosevelt geschäumt habe, und man glaubt es, wenn man seine Weisung an den Staatssekretär Hay liest, es möge dem USA.-Gesandten in Columbien eingeschärft werden: „Jene verächtlichen kleinen Kreaturen in Bogota müssen sich darüber klar sein, wie sehr sie alles aufs Spiel setzen und ihre eigene Zukunft gefährden". Aber diese „verächtlichen kleinen Kreaturen", deren Widerstand sich übrigens nicht gegen den Kanalbau an sich, sondern gegen die Forderungen der Vereinigten Staaten richtete, hatten Rückgrat, und es imponierte ihnen wenig, daß Theodore Roosevelt mit dem „großen Stock" drohte, den in die Politik eingeführt zu haben sein bleibendes Verdienst ist. Nur: Ein Vierteljahr später startete Washington dann auf dem Isthmus von Panama, der mit zu dem von Rafael Nunez wiederhergestellten Einheitsstaat gehörte, einen „Aufstand", USA.-Truppen wurden gelandet und verhinderten ein Eingreifen des columbianischen Heeres. Ein paar Tage danach erklärte sich Panama „selbständig", es wird auf der Stelle von Washington anerkannt, und wieder einige Tage später erwirken die USA. die Zustimmung zum Bau des Kanals gegen eine einmalige Zahlung von 10 Millionen Dollar.

Wenn man diesen Hergang kennt, wird man die Genugtuung Washingtons ermessen können, mit dem kommenden Mann von Columbien auf gutem Fuße zu stehen, und da man inzwischen auch gelernt hat, sich nicht nur die Regierungen, sondern auch die Parlamente gefügig zu machen, kann Herr Roosevelt heute unbesorgt seine Direktiven geben. An Stelle der „verächtlichen kleinen Kreaturen" von damals hat man es heute mit „großen und aufgeschlossenen Geistern der amerikanischen Gegenwart" zu tun, mit denen sich schon verlohnt, „die Uebereinstimmung der Ansichten beider Länder" in allen Fragen und vor aller Welt festzustellen.

Eichenlaub für Oberleutnant Bauer

dnb Berlin, 28. Juli. **Der Führer verlieh dem Oberleutnant Bauer, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Schreiben:**

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 107. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. **Adolf Hitler."**

Der seit Beginn des Feldzuges gegen die Bolschewisten ständig an der Ostfront eingesetzte Oberleutnant errang dann vor allem im Laufe des Monats Mai d. Js. beispielhafte Erfolge. Am 25. Juli vernichtet er seinen 102. Gegner und wurde für diese große kämpferische Leistung vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Zwei neue Ritterkreuzträger des Heeres

dnb Berlin, 28. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Dietrich Kraiß, Kommandeur einer Infanterie-Division; Hauptmann Otto Stampfer, Bataillonsführer in einem Gebirgs-Jägerregiment.

112 Sowjetflugzeuge abgeschossen

□ Berlin, 28. Juli. Am Donbogen versuchten die Bolschewisten durch Einsatz stärkerer Fliegerverbände, das Vordringen der deutschen Truppen und die Luftangriffe der Kampfflugzeuge zu verhindern. Dabei wurden über den Brückenköpfen am Unterlauf des Don allein 79 bolschewistische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Insgesamt verloren die Bolschewisten am Sonntag im Süden der Ostfront 112 Flugzeuge.

Britischer Angriff an der ägyptischen Front zusammengebrochen

‡ Rom, 28. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag meldet u. a.:

„Ein feindlicher Angriffsversuch gegen den Südabschnitt der ägyptischen Front brach in sofortigem Widerstand unserer Verbände zusammen. Wir machten weitere Gefangene. Die Luftwaffe unterstützte die Operationen zu Lande und griff wiederholt die feindlichen Nachschublinien an.

*

Bei den derzeitigen Kämpfen an der El-Alamein-Front kommt, wie ein Sonderberichterstatter des italienischen Nachrichtenbüros Stefani meldet, wegen der besonderen Beschaffenheit des Geländes besonders Infanterie zum Einsatz. Trotz der unvermeidlichen Verluste, die die Infanterie im Verlaufe von fast zwei Monaten ununterbrochener siegreicher Kämpfe bei El Gazala, Tobruk und Marsa Matruk erlitten hat, wies sie, nachdem sie sich in ihren Stellungen verschanzt hatte, sämtliche von den britischen, australischen und neuseeländischen Infanterieverbänden die ganz frisch waren, unternommenen Angriffe ab. Der Feind hatte große Hoffnungen auf diese Angriffe gesetzt. Aber diese besonders australischen und neuseeländischen Verbände wurden bei ihren Durchbruchsversuchen nicht nur zurückgewiesen, sondern es wurden ihnen auch schwere Verluste zugefügt.

Nachdem sich nunmehr das englische Oberkommando von der Zwecklosigkeit dieser Infanterieangriffe überzeugt hatte, setzte es die inzwischen aus England und dem Nahen Osten eingetroffenen Panzer ein. Aber auch die Vorstöße dieser Panzer wurden abgewiesen und der Feind zum Rückzug gezwungen. Der vor wenigen Tagen unternommene Panzerangriff auf die italienischen Stellungen wurde von General Auchinleck persönlich geleitet, der dachte, daß die Infanteriestellungen nie und nimmer den Ansturm von Panzerverbänden widerstehen könnten. Er mußte sich aber, wie der Sonderberichterstatter Stefani abschließend bemerkt, eines Besseren belehren lassen, und der Versuch kostete den Engländern 13 Panzer, die vernichtet wurden.

Bolschewistische Schiffe in der Kronstädter Bucht beschossen

□ Berlin, 28. Juli. Wie das OKW mitteilt, bekämpfte schwere Artillerie des Heeres und der Marine Schiffsziele in der Kronstädter Bucht. Bolschewistische Torpedoboote, die von Leningrad nach Kronstadt auszulaufen versuchten, wurden erfolgreich unter Feuer genommen. Ein Torpedoboot erhielt mehrere schwere Treffer. Die übrigen Schiffseinheiten zogen sich daraufhin nach Leningrad zurück. — Auch deutsche Kampfflugzeuge griffen bei bewaffneter Aufklärung über dem Finnischen Meerbusen den feindlichen Schiffsverkehr wiederholt an. An der Nordbucht von Lavansa Saari wurden zwei bolschewistische Transportschiffe gestellt. Das eine sank nach mehreren Volltreffern, das andere geriet nach Treffern in Brand. Deutsche Jäger griffen ein bolschewistisches Schnellboot an und schossen es in Brand.

„Wie die Nadel im Strohhaufen"

Alle Abwehrmaßnahmen gegen die deutschen U-Boot-Angriffe wirkungslos

Funkmeldung unseres eigenen Südamerika-Vertreters

Stark gedämpfter Optimismus

mp Buenos Aires, 28. Juli.

Die deutschen U-Boot-Erfolge stellen nach wie vor die schwerste Sorge für die USA-Oeffentlichkeit dar. Die Zeitschrift „Time" weist mit einer bemerkenswerten Offenheit nochmals auf die Tatsachen hin, daß die Versenkungsziffer trotz aller bisherigen Abwehrmaßnahmen weiter angestiegen ist.

Die Zeitschrift „News Week" bemerkt zum verstärkten Geleitschutz, daß alle Maßnahmen der U-Boot-Bekämpfung vergleichbar seien mit dem Suchen einer Nadel im Strohhaufen. „Liberty" schreibt, daß sich die Wirkung der deutschen Torpedos bereits in einer empfindlichen Oelrationierung bemerkbar macht. Dazu kommt, daß jetzt zum ersten Mal von einer autoritativen Seite, nämlich von Donald Nelson, eine Warnung vor einem übertriebenen Optimismus hinsichtlich der USA-Rüstungsproduktion eingegangen ist. Nelson, der Chef des USA-Kriegsproduktionsamtes ist ,betont, daß zwar die Juniproduktion an Flugzeugen, Tanks und Kanonen die Novemberleistung bei weitem übersteige, aber es fehle noch viel, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Es war bemerkenswert, daß Nelson bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal auch offen auf die immer stärker fühlbar werdende Rohstoffknappheit hinwies. Im ersten Halbjahr 1940 seien 2,5 Millionen BRT Handelsschiffe gebaut worden gegenüber 1,7 Millionen BRT im ganzen Jahr 1941. Aber das Bauprogramm sieht ja für das laufende Jahr eine Tonnage von 8 Millionen BRT vor, so daß, was kaum möglich ist, noch 5,5 Millionen BRT gebaut werden müssen.

Australien noch immer „im Zentrum des Krieges"

di Stockholm, 28. Juli.

Eigene Meldung

Ein japanischer Luftangriff auf die australische Stadt Townsville und der Angriff der Japaner auf die Ostküste des Kontinents hat die seit einiger Zeit zur Ruhe gekommene Sorge vor einer japanischen Invasion wieder aufflackern lassen. Dieser Luftangriff und die japanische Landung in Neuguinea brachten der australischen Bevölkerung wieder zum Bewußtsein, daß, wie der Korrespondent der „Times" aus Sidney schreibt, Australien noch immer „im Zentrum des Krieges" liegt und praktisch wie strategisch nach wie vor defensiv, vor allem das Scheitern der Versuche der alliierten Luftwaffe, weitere Truppenlandungen der Japaner auf Neuguinea zu verhindern und eine Bedeutung Port Moresby zunichte zu machen.

Regelmäßige Luftverbindung mit Tokio?

Unser Korrespondent in Rom sprach mit Oberstleutnant Moscatelli

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Alle Apparate funktionierten

sa Rom, 28. Juli.

Die Vertreter der ausländischen Presse wurden von Oberstleutnant Moscatelli empfangen, der vor einigen Tagen von einem Flug Rom—Tokio—Rom zurückgekehrt ist, den er mit einem gewöhnlichen dreimotorigen Apparat in 30 Stunden bewältigte. Ich konnte an den berühmten italienischen Flieger, der zweiundzwanzigmal den Ozean überflog und die höchsten italienischen und ausländischen Orden trägt, darunter die Goldene Tapferkeitsmedaille, anschließend noch verschiedene Fragen stellen. Der erst 37jährige Oberstleutnant erklärte u. a., daß dieser Flug militärisch von größter Bedeutung sei und daß in Tokio eine Besprechung stattgefunden habe, die die Einrichtung einer regelmäßigen Luftverbindung zwischen Italien und Japan betraf.

„Der Flug", so fuhr der Oberstleutnant fort, „verlief ohne jeden Zwischenfall." Wir hatten alles an Bord, was für eine Notlandung und einen Landweg notwendig gewesen wäre, sogar kleine Beförderungsmittel. Bis auf Stürme im Gelben Meer hatten wir sehr gutes Wetter. Jede Radioverbindung war allerdings unmöglich, da sie der Feind hätte abhören können. Wir flogen in allergrößter Höhe und oft war der Apparat vereist; deshalb hatten wir auch elektrische Heizöfen an Bord und mußten von den Sauerstoffapparaten Gebrauch machen. Vier Fünftel des Gebietes, das überflogen wurde, war feindliches Land. Wir begegneten jedoch kaum gegnerischen Flugzeugen. Unser Aufenthalt in Tokio, wo wir vom Staatspräsident empfangen wurden, dauerte 12 Tage. Wir wurden gefeiert, aber die Oeffentlichkeit durfte nichts erfahren, da wir sonst bei der Rückkehr mit Schwierigkeiten hätten rechnen müssen." Ich fragte den Oberstleutnant noch, ob alle Apparate und Vorrichtungen einwandfrei funktionierten. Er antwortete: „Bis zur letzten Stunde. Uebrigens ist es wohl interessant, daß der Apparat und alles, was wir an Bord hatten, italienisch war; nicht ein Metallteilchen war ausländischen Ursprungs."

August Alexander Salzmann.

Tojo über Indien und Australien

△ Osaka, 28. Juli. Ministerpräsident Tojo hielt in einer Massenversammlung eine Rede, in der er eine umfassende Uebersicht über die Weltlage gab und ein Fünf-Punkte-Programm für die weitere Festigung der Kriegsstruktur der japanischen Nation festlegte. — Ueber Indien erklärte er, daß Japan dort das Weiterbestehen des anglo-amerikanischen Einflusses nicht zulassen könne. Japan werde aber den Indern gern seine Unterstützung und Mitarbeit zur Freiheit leihen. — Australien, das jetzt im weiten Ozean völlig isoliert dastehe, habe sich selbst in seine bejammernswerte Lage gebracht und werde bei einer Fortsetzung des unsinnigen Kampfes keine Gnade finden.

Wolgaschiffe durch Bomben versenkt

□ Berlin, 28. Juli. Wie das OKW. mitteilt, richteten sich wirkungsvolle Angriffe deutscher Kampfflugzeuge in der letzten Nacht gegen den Schiffsverkehr der Bolschewisten auf der Wolga. Zahlreiche Transportschiffe wurden versenkt. Andere deutsche Kampfflugzeuge griffen in mehreren Wellen eine mit bolschewistischen Truppen dicht belegte Stadt im Kuban-Gebiet mit Spreng- und Brandbomben an.

Goldenes Kalb für New York – Ironie?

□ Stockholm, 28. Juli. Nach einer amerikanischen Meldung aus London schlug der Labour-Abgeordnete Greenwod am Sonntag in einer Rede vor, die Vereinigten Staaten sollten den von ihnen gehorteten Goldschatz benutzen, um nach dem Kriege im New Yorker Hafen eine Freiheitsstatue aus Gold zu errichten. — Ist das nun Ironie oder...?

Kulturträger aus USA



Zeichnung: Rohs „Bilder und Studien"

In Nordirland sind, wie berichtet, unter den Hilfstruppen aus USA auch die ersten jener Formationen gelandet, die lediglich aus Negern bestehen. Die englische Presse behauptet, die Bevölkerung Nordirlands — das ja staatsrechtlich nicht zum Freistaat Eire, sondern zu Großbritannien gehört —, habe die Neger mit Begeisterung begrüßt. Wir möchten freilich annehmen, daß es eher Erstaunen als Begeisterung war — Erstaunen darüber, daß Roosevelt und die Seinen die hochgepriesenen Ideale der demokratischen Freiheit ausgerechnet durch Neger gegen die jungen Völker Europas verteidigen lassen wollen. Wenn man die Sache aber genauer überlegt, dann hat es schon einen guten Sinn, daß die Zivilisation von Washington und Wallstreet, die als obersten Repräsentanten einen Roosevelt hat, deren geschäftliche Manager und diplomatische Vertreter in erster Linie Juden sind, auf dem „europäischen Kriegstheater" — so lautet die Bezeichnung in dem offiziellen Titel des Generals Eisenhower, der Chef der USA-Truppen in dem Gebiete des „European Theatre of War" ist — durch Neger vertreten werden. Durch Vertreter jener Rasse also, die dank angelsächsischer Skrupellosigkeit auch früher schon innerhalb der amerikanischen „Kultur" alle jene Dienste zu verrichten hatte, die andere nicht übernehmen wollten. Die dabei aber immerhin soviel eigene — wenn auch primitive — Kultur bewahrte, daß Abwandlungen ihrer Musik und ihres Tanzes als „Jazz" und „Step" der übrigen Welt als die wichtigsten Erzeugnisse der USA-Kultur angepriesen werden konnten. Neger als Söldner Roosevelts gegen die Wiege der abendländischen Kultur aufgeboten — ein besseres Symbol für den Charakter des plutokratischen Krieges kann es nicht geben. Neger auf der einen, Bolschewisten auf der anderen Seite: das sind die „Kulturträger", die Europa von der Barbarei der autoritären Staaten befreien sollen...

Major Gollobs 108. Luftsieg

□ Berlin, 28. Juli. Bei den für die deutschen Jagdflieger besonders erfolgreichen Luftkämpfen des Sonntag im Süden der Ostfront errang Major Gollob, Kommodore eines Jagdgeschwaders und mit den Schwertern zum Eichenlaub des Ritterkreuzes ausgezeichnet, seinen 108. Luftsieg. Die Eichenlaubträger Oberleutnant Setz und Oberleutnant Clausen schossen ihren 104. bezw. 102. Gegner im Luftkampf ab.

Cripps droht Indien erneut

□ Stockholm, 28. Juli. Sir Stafford Cripps hielt am Sonntag eine Rundfunkansprache, die nach Nordamerika gerichtet war. Er suchte sich die Unterstützung der Vereinigten Staaten bei dem künftigen Vorgehen Englands in Indien zu sichern und erklärte u. a., der indische Entschluß, den Ungehorsamkeitsfeldzug durchzuführen, würde Chaos und Unordnung in Indien hervorrufen. Dieser Akt sei dazu geeignet, den nordamerikanischen und britischen Einsatz zu stören und dem Gegner zu helfen. England müsse darauf bestehen, Indien als Stützpunkt intakt zu erhalten. Dabei rechne England mit der Hilfe und Unterstützung der Vereinigten Staaten.

Scheinheilig, wie nur ein Engländer sein kann, warnt Cripps hier vor Chaos und Unordnung, die er und seine Auftraggeber selbst durch die Entfesselung der bolschewistischen Bestie über Indien heraufbeschwören wollen. Daß die USA. dabei Handlangerdienst leisten sollen, ist ein weiterer Beweis dafür, daß England die Dinge im Empire allein nicht mehr meistern kann.

Neues in Kürze

München. In der vom Führer angeordneten Parteitrauerfeier wurde am Montag mittag dem um die Bewegung hochverdienten Kulturschriftleiter Josef Stolzing-Cerny die letzte Ehre zuteil.

Berlin. Oberleutnant Knacke schoß in der Nacht zum Montag innerhalb einer halben Stunde drei britische Bomber ab.

Berlin. Das bei Woronesch im Erdkampf eingesetzte Flakregiment 153 vernichtete während der vergangenen vier Wochen in erbitterten Nahkämpfen 130 Sowjetpanzer.

Berlin. Das Jagdgeschwader 52 hat seinen 2500. Luftsieg errungen.

Rom. In Sarzana fand eine Gedenkfeier für die am 21. Juli 1921 einem feigen kommunistischen Anschlag zum Opfer gefallenen Blutzeugen der faszistischen Bewegung statt.

Vigo. Bei einem der letzten japanischen Luftangriffe auf Port Moresby wurde der britische Dampfer „Madchui" (4500 to) zerstört.

Berlin. Bei der Erstürmung der Stadt Bataisk haben sich der Kommandierende General eines Armeekorps, General der Gebirgstruppen Konrad, und der Kommandeur einer Infanteriedivision, Generaleutnant Schneckenburger, besonders ausgezeichnet.

Berlin. Der Führe verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Henze, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.

Wir hören im Rundfunk:

Dienstag. Reichsprogramm: Rudolf Schulz und Hans Voltz spielen von 11—11.30 Uhr eine Violinsonate von Brahms. Ausschnitte aus den Opern „Indra", „Die Favoritin" und „Undine" von 16—17 Uhr. „Auf, du junger Wandersmann!" von 20.15 bis 21 Uhr. „Abendkonzert" von 21—22 Uhr. — Deutschlandsender: Die Wiener Philharmoniker, das Konzert-Gebouw-Orchester Amsterdam, Elisabeth Gritsch in Minneliedern von Wilhelm Jerger sind die Ausführenden des Spätnachmittagskonzerts von 17.15—18.30 Uhr. Der leichten Muse dienen von 20.15—22 Uhr die Kapellen Jan Hoffmann mit Bernhard Jakschiat, die Kapelle Erich Börschel u. a.

Unangreifbare Kanalküste

Von Kriegsberichter Biallas

„Infanterie-Alarm!" — Sirenen heulen, harte Gongschläge ertönen, aus allen Bunkern kommen die Soldaten der Marine-Artillerie hervorgestürzt. Jeder Mann ist schwer bewaffnet. Im Koppel die Handgranaten, in den Händen Gewehre und Maschinenpistolen, Maschinengewehre sind in kürzester Zeit in Stellung gebracht, und die anderen Maschinenwaffen auf die befohlenen Ziele eingerichtet. Auch die schweren Geschütze schwenken — der Stützpunkt hat sich in eine waffenstarrende Festung verwandelt. Hier wird jeder Angreifer mit blutigen Köpfen heimgeschickt.

Obwohl der Alarm heute nur „zur Uebung" erfolgt, ist der Eindruck überzeugend. Der Marinebefehlshaber der Kanalküste überzeugt sich bei einer Besichtigungsreise in seinem Befehlsbereich eingehend von der Abwehrkraft der deutschen Stellungen an der Kanalküste. Mehrere Male schon hat der Tommy an den verschiedensten Punkten Ueberraschungserfolge zu erringen versucht. In der Dunkelheit, im Nebel, auf Gummisohlen und mit geschwärzten Gesichtern kam der Engländer. Immer wurde er noch schneller, als er gekommen war, wieder herausgeworfen: nicht nur dank den starken Verteidigungsanlagen, sondern mehr noch durch die Einsatzbereitschaft der deutschen Soldaten aller Waffengattungen, die sich, ohne Befehle abzuwarten, jeder Einzelne auf den Feind warfen und ihn ins Meer zurückschlugen, soweit er nicht gefangen oder vernichtet wurde.

Bei der bekannten britischen Sturheit ist es durchaus wahrscheinlich, daß die Tommies von ihrer blutigen Abfuhr noch nicht genug haben und neue Versuche machen werden. Aber heute weiß jeder Soldat an der Kanalküste, vom Befehlshaber bis zum letzten Marineartilleristen, was der Führer von ihm erwartet, nämlich: den deutschen Armeen im Osten den Rücken zu decken, komme was da wolle!



Deutsche Fernkampf-Batterien beschießen England

PK.-Kriegsberichter Weizsäcker.

An der ganzen Kanalküste gibt es heute keinen Punkt, der nicht stärkstens gesichert ist. Vor allem die Häfen mit ihren kriegswichtigen Anlagen, sowie die schweren Batterien sind es, auf die es der Gegner abgesehen hat. Netzsperren schützen die Häfen, und davor sichern ausgedehnte Minenfelder gegen feindliche Angriffe von See aus. Geschütze stehen in schweren Bunkern gut getarnt, von den Molenköpfen bis zu den ringsum das Gelände und die See beherrschenden Höhen. Flak ist überall verteilt und kann mit ihren schweren Kalibern bis herunter zu den 2-cm-Kanonen jederzeit wirkungsvoll in den Erdkampf eingreifen.

In mehreren Reihen gestaffelt ziehen sich Drahtverhaue und verminte Geländestreifen entlang der Küste und schützen die Stützpunkte von allen Seiten. Infanteriestellungen mit Gräben und Maschinengewehrnestern sind vorbereitet und in wenigen Minuten zu besetzen. Luftwaffenflak und Infanterieverbände sind ebenfalls zur Sicherung eingesetzt. In täglichen Uebungen werden die Soldaten für ihre Aufgabe geschult. Bei seiner Besichtigung erhält der Admiral die beruhigende Gewißheit, daß sowohl die Ausbildung der Soldaten als auch die Verteidigungsmaßnahmen ausgezeichnet sind. Kaum, daß noch irgend etwas zu verbessern oder zu ergänzen ist.

So werden auch neue Unternehmungen der Engländer keine Aussicht auf Erfolg haben. Jeder Soldat ist von seiner Aufgabe durchdrungen: den gelandeten Gegner anzugreifen und im Gegenstoß zu vernichten, komme, was da wolle. So haben es die Männer in St. Nazaire bewiesen, wo dank dem entschlossenen Eingreifen jedes Soldaten, der sich auf den Feind warf, ohne Befehle abzuwarten, der Angriffswille der Briten in kürzester Zeit gebrochen wurde.

Der Tommy mag überzeugt sein, daß, komme er, wo er mag, ihm immer der gleiche blutige und vernichtende Empfang zuteil wird.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 28. Juli

Trübes Wetter

Von Gottfried Keller

Es ist ein stiller Regentag,
So weich, so ernst und doch so klar,
Wo durch den Dämmer brechen mag
Die Sonne weiß und wunderbar.

Ein wunderliches Zwielicht spielt
Beschaulich über Berg und Tal;
Natur, halb warm und halb verkühlt,
Sie lächelt noch und weint zumal.

Die Hoffnung, das Verlorensein
Sind gleicher Stärke in mir wach;
Die Lebenslust, die Todespein,
Die ziehn auf meinem Herzen Schach.

Ich aber, mein bewußtes Ich,
Beschau das Spiel in stiller Ruh,
Und meine Seele rüstet sich
Zum Kampfe mit dem Schicksal zu.

Die Härte unseres Ringens

Der Wochenspruch der NSDAP. für die laufende Woche lautet: „So wie wir mitleidlos hart gewesen sind im Kampf um die Macht, werden wir genau so mitleidslos und hart sein im Kampf um die Erhaltung unseres Volkes."

Adolf Hitler.

Immer noch gibt es deutsche Menschen, die voller Mitleid überfließen, wenn ein Trupp Sowjetrussen vorüberzieht. Diese Einstellung ist ein Ueberbleibsel aus den Zeiten, die das Ausland mit der Figur des „deutschen Michel" kennzeichnete. Während die anderen Völker die fernen Kontinente eroberten, zerriß Deutschland sich selbst in einem nutzlosen Ringen um Konfessionen und Dynastien. Während andere Völker mächtige Staatsgebilde aufrichteten, ging es in unserem Volke derzeit um den großdeutschen oder kleindeutschen Gedanken. Als einst in Frankfurt in der Paulskirche ein Parlament zusammentrat, um sich über die Errichtung eines neuen deutschen Reiches zu einigen, da war es eine Vereinigung von Dichtern und Denkern und nicht eine verschworene Gemeinschaft von Männern der Tat. Diese Zeiten sind vorüber. Deutschland steht in einem Kampf um die Erhaltung des Volkes. Jegliches Mitleid mit denen, deren einziges Sinnen und Trachten die restlose Vernichtung des deutschen Volkes und der germanischen Rasse ist, bedeutet nichts anderes als Kapitulation.

Im Kampf um die Erringung der Macht im innerdeutschen Kampf war die nationalsozialistische Bewegung bei all dem Großen und Erhebenden, das in ihrem Gedankengut beschlossen liegt, mitleidlos, hart und unerbittlich gegen ihre Feinde. Und heute, da mit den hundert Millionen unseres Volkes die Völker der germanischen Rasse und des gesunden Europa um den letzten und entscheidenden Kampf gegen die Kräfte des Untermenschentums, der politischen Verblendung und konfessionellen Engstirnigkeit angetreten sind, regiert das gleiche unerbittliche Gesetz vom Kampf ohne Kompromisse und ohne Kapitulation. Das ist das Wesen unserer Zeit und gerade darin sehen wir eine Garantie für unseren Sieg.

Gut in Ungarn angekommen!

Der Beauftragte der KLV. im Bann 259 teilt mit: Die Jungen des für Ungarn bestimmten Transportes sind am Sonnabend, dem 25. 7. 1942 nach erlebnisreicher Fahrt gut in Budapest angekommen, von wo aus inzwischen ihre Verteilung auf die einzelnen Bestimmungsorte erfolgte.

Alle Jungen lassen ihre Eltern, Geschwister und sonstigen Verwandten recht herzlich grüßen! Die Vaterstadt Castrop-Rauxel erwidert die Grüße aus Ungarn auf das herzlichste!

Morgen Altstoffablieferung

der Oberschule für Jungen

Es wird allen Schülern zur Kenntnis gebracht, daß der nächste Termin für die Altstoffablieferung auf Mittwoch, den 29. Juli, 10—11 Uhr, angesetzt worden ist.

Berufserziehung sichert die Zukunft

Mit der DAF. durch Persönlichkeitswerte zur Leistungssteigerung
Professor Dr. Feld vor den Betriebsführern

Wie kürzlich der Kölner Professor Horsten so beleuchtete am Sonntag in einer Fortsetzung der Vortragsreihe der DAF. im Saalbau Koopmann zu Herne vor den zahlreich erschienenen führenden Männern der Betriebe unseres Kreisgebietes Herne—Castrop-Rauxel Professor Dr. Feld vom Wirtschaftspädagogischen Seminar der Berliner Wirtschaftshochschule von hoher Warte wesentlich bestimmende Momente des Alltagslebens. Sein Thema lautete: „Die pädagogische und wirtschaftliche Gestaltung der Betriebe". Seine hohe Auffassung von der Bedeutung der rechten Erfüllung betriebspädagogischer Aufgaben beruht auf praktischer Erfahrung und wissenschaftlicher Forschung. Der Vortragende, der nach einem musikalischen Auftakt „Was ist des deutschen Vaterland" (Streichorchester Zimmer) durch den Kreisobmann der DAF. Baum das Wort bekam, führte in die Jahre und Schriften des Dichters dieses Liedes, Ernst Moritz Arndt, zurück. Trotz dieses weiten Ausholens und des Umspannens eines Zeitraumes von über 100 Jahren verstand er es, seine Zuhörer in allen Teilen des Vortrags mitreißend zu fesseln. Er sagte einleitend u. a.: Die Gesamtgestaltung der Betriebe, so wie sie der nationalsozialistische Staat anstrebe, sei ein rein menschliches und soziales Problem, das die Betriebsführer und alle die führenden Mitarbeiter besonders angehe. Sie seien die mitwirkenden Kräfte, die zur Durchführung des Problems verpflichtet seien. Für den Betrieb der kleinsten Zelle der Wirtschaft, die gleiche Erziehung zum Gemeinschaftsgedanken Platz greifen, wie sie die Familie als Kleinstzelle des Staates zu erfüllen habe. Betriebspädagogik sei keineswegs ein neuer Begriff Sie habe bereits ihre Geschichte und in ihren Blättern seien führende Wirtschaftsköpfe der Vergangenheit wie der Gegenwart verewigt. Redner wies hin auf Ernst Abee, Röchling, Pönsgen, Bosch, Dr. Todt u. a. mehr. Die als Männer der Wirtschaft in wirtschaftlicher und praktischer Hinsicht vorangegangen seien, um zu erfüllen und in die Tat umzusetzen, für das auch Theoretiker mit Namen von besonderem Klang eintraten, so 1841 z. B. der Professor der Nationalökonomie Riehl in dem grundlegenden Buche „Die deutsche Arbeit", das bereits von Wertschule, Lehrwerkstätte, Lehrlingsausbildung usw. spricht; weiter wurden u. a. Schriften und Werk von List, Schmoeler und A. Wagner und insbesondere auch des jüngst vom Führer gelegentlich des 60. Geburtstages mit der Goethe-Medaille ausgezeichneten Pädagogen Ernst Kriegk herangezogen und ausgewertet. Bedauerlich sei, daß die Vergangenheit nicht so wie erforderlich auf diese rechten Rufer im Kampf ums Dasein gehört habe. Die Idee des Führers habe erst das alte System zerbrechen müssen, um den lebendigen Menschen mit seinem Schaffen in den Mittelpunkt aller Probleme zu rücken. Der Machtergreifung von 1933 sei der Auftrag des Führers an Dr. Ley gefolgt, der 1934 zur Schaffung des Berufserziehungswerkes der DAF. führte, das das gesamte deutsche Volk erfasse, um es zur geistigen Erfassung des Arbeitsvorganges zu führen und den Wert der Arbeit des Einzelnen für die Gemeinschaft entsprechend der Weisung des verstorbenen NSKK.-Führers Hühnleins „Im Kleinsten arbeiten, im Großen denken!" zu würdigen. Nachwuchserziehung und Gefolgschaftsbetreuung sind tragende Säulen dieser Zielrichtung. Sie geben den Betriebsführern die Pflicht fürsorglicher Maßnahmen und den Gefolgschaftsangehörigen die Verpflichtung zur Betriebstreue. Nur so komme man zur notwendigen Grundlage der deutschen Zukunft der Sammlung der Kräfte für den Dienst an der Gemeinschaft, nur so dazu, daß „Schönheit der Arbeit" in jeder Form und Richtung den Betrieb für den in ihm Tätigen zu einem „Stückchen Heimat" werden läßt. Wie der Offizier für seine Soldaten habe der Wirtschaftsführer kameradschaftlich für seine Gefolgschaft zu sorgen. Alle in den Betrieben stehenden Führer seien weiter nichts als die Treuhänder des Staates und des Gesamtwohles, während der Staat für die Wirtschaftslenkung zu sorgen habe. Zwischen Wirtschaft und Kultur gäbe es keine Unterschiede mehr. Eine völkisch ausgerichtete Wirtschaft sei die Zielsetzung all der angestrebten Probleme. Für die Durchführung zeigte der Redner insbesondere auch, was Gesundheitsfürsorge, Fraueneinsatz, Beseitigung von Fehler- und Verlustquellen, Untermauerung der Vertrauensbasis angeht, Richtung und Wege für die alle Zuhörer recht dankbar waren. Im Schlußwort stellte der Redner ausdrücklich fest, daß zur Durchführung der Probleme die Persönlichkeitswerte in den Vordergrund gestellt werden müßten.

Pg. Baum dankte dem Redner für die lehrreichen und ausgezeichneten Ausführungen und schloß die Tagung mit der Führerehrung.

Heimatmuseum im August geschlossen

Wie die Städtischen Büchereien ist auch das hiesige Heimatmuseum im Monat August dem Publikumsverkehr nicht zugänglich.

Ab Mitte November neue Reisemarken

Nachdem die reichseinheitlich hergestellten Lebensmittelmarken und Reichskarten für Urlauber jetzt auf Papier mit dem gleichen Wasserzeichen gedruckt werden, sollen zweckmäßigerweise auch die Reise- und Gaststättenmarken, die bisher kein Wasserzeichen hatten, mit diesem Papier hergestellt werden. Diese Umstellung wird zum Anlaß genommen, die Marken in neuer Gestaltung herauszugeben und ihre Gültigkeitsdauer zu befristen. Der Reichsernährungsminister hat deshalb angeordnet, daß die geltenden Reise- und Gaststättenmarken für Brot, Fleisch, Butter, Margarine und so weiter, Käse und Nährmittel mit Ablauf des 10. Januar 1943, dem Ende der 44. Zuteilungsperiode, außer Kraft treten. Es werden neue Marken für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Käse und Nährmittel eingeführt, die von den Ernährungsämtern und Kartenstellen mit Beginn der 43. Zuteilungsperiode am 16. November ausgegeben werden können und von diesem Tage an zum Warenbezug berechtigen. Bis zum 10. Januar gelten dann beide Ausgaben nebeneinander. Die neuen Reisemarken sind in ihrer Gültigkeit durch Aufdruck bis Ende September 1943 beschränkt.

Getreideablieferungspflicht und Verfütterungsverbot

Mit Rücksicht darauf, daß der Ausfall der diesjährigen Ernte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann und im Hinblick auf die durch die Auswinterungsschäden entstandenen Fehlmengen bei Roggen und Weizen ist durch die Verordnung zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs die grundsätzlich totale Ablieferungspflicht und das Verfütterungsverbot, die bisher schon für Brotgetreide bestand, nun auch auf Gerste, Menggetreide und Mischfrucht mit Gerste ausgedehnt worden. Menggetreide ist Gemenge von Gerste mit anderen Getreidearten, Mischfrucht Gemenge von Gerste mit Hülsenfrüchten. Auch ist den Mühlen durch diese Verordnung verboten, Roggen, Weizen, Gerste, Gemenge dieser Getreidearten und Mischfrucht sowie die Erzeugnisse daraus zu Futterzwecken zu verarbeiten, ausgenommen ist Kleie. Im übrigen dürfen diese Getreidearten nur dann zur Verarbeitung Verwendung finden, wenn für die zu verarbeitenden Getreidemengen eine ausdrückliche Genehmigung des zuständigen Getreidewirtschaftsverbandes vorliegt. Zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfes ist weiter in Westfalen jeglicher Gelegenheitsdrusch verboten. Mit eigenen Dreschmaschinen dürfen nur Erzeugnisse eigener Ernte abgedroschen werden. Sämtliche anderen Druscharbeiten sind von gewerblichen Lohndruschbetrieben auszuführen.

Gewissenschafte Innehaltung aller ergangenen Bestimmungen, wie sie besonders durch die Jahresanordnung für das Getreidewirtschaftsjahr 1942/43 durch die HV. der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft ergangen sind, ist eine zwingende Notwendigkeit.

Bereitstellung von Löschwasser

Auf die Notwendigkeit, in Gebäuden, Betrieben und Fabrikanlagen Wasser in Eimern oder anderen geeigneten Gefäßen in erheblich größerem Umfang als bisher bereitzustellen, wird nochmals besonders hingewiesen. Dieses Ziel wird sich erreichen lassen, wenn alle nur irgendwie geeignete und im täglichen Verbrauch nicht ständig benötigten Behälter, wie Eimer, Wasserkübel, Kannen und dergleichen hierzu benutzt werden. Von dem täglichen Füllen und Entleeren kann in diesen Fällen Abstand genommen werden. Die in manchen Haushaltungen vorhandene und nicht täglich benutzte Badewanne ist mit Wasser zu füllen, das als ständige Bevorratung dient. Die Behälter erst bei Fliegeralarm zu füllen, muß grundsätzlich vermieden werden, da sonst in einem für die Löschwasserversorgung entscheidend wichtigen Augenblick der Druck im Wasserleitungsnutz stark absinken würde.

Aenderungen auf dem Gebiete der Seifenverbrauchsregelung

Durch eine Anordnung Nr. 85 der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung über Aenderungen auf dem Gebiet der Seifenverbrauchsregelung vom 30. Juni 1942 (RA. Nr. 167 vom 20. 7. 42) wird angeordnet, daß die gewerblichen Wäschereien berechtigt sind gegen jeden Kartenabschnitt „Seifenpulver" zu beziehen: 250 Gramm Wasch-(Seifen)Pulver oder 100 Gramm Fettlöserseifen oder 100 Graff synthetische Waschmittel oder 60 Gramm Wäscherei-Seifenschuppen oder 100 Gramm MS-Seife. Gegen einen Teilabschnitt „500 Gramm Seifenpulver" der Zusatzkarte kann das Doppelte der vorgenannten Menge bezogen werden. Gegen je ein Kilogramm der in einem Sonderbezugschein genannten Menge Wasch-(Seifen)Pulver können bezogen werden: 1000 Gramm Wasch-(Seifen)Pulver oder 400 Gramm Fettlöserseifen oder 400 Gramm synthetischer Waschmittel oder 240 Gramm Wäscherei-Seifenschuppen oder 400 Gramm MS-Seife. Diese Ordnung trat am 1. Juli 1942 in Kraft. Sie gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete und die Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet.

Schuhe ohne Kartons

In letzter Zeit erhalten die Schuheinzelhändler von ihren Herstellerfirmen die Schuhe teilweise ohne Paarkartons geliefert. Es wurde ein um die Kosten des Kartons niedrigerer Preis angesetzt und der Schuheinzelhandel aufgefordert, sich selber Kartons zu beschaffen. Zweifelsfragen, ob die durch die zusätzliche Beschaffung von Kartons dem Schuheinzelhandel entstehenden Kosten evtl. durch Hintenanhängung dem sonst errechneten Verkaufspreis hinzuzurechnen sind, hat der Reichskommissar für die Preisbildung dahin entschieden, daß die Kosten für diese Paarkartons nicht auf den Verkaufspreis aufgeschlagen werden dürfen. Der Preiskommissar begründet das damit, daß es in der augenblicklichen Situation dem Käufer zugemutet werden kann, Schuhe auch ohne Kartons zu kaufen.

Zur Luftschutzbereitschaft gehört eine griffbereite Volksgasmaske!

Wassersport

Der Ruderverein Rauxel e. V. am Volkstage des Rudersportes

Von ausnahmsweise gutem Wetter begünstigt, fanden sich zum Volkstage des Rudersportes die aktiven Ruderer und Ruderinnen vollzählig am Bootshause ein, um die für diesen Tag vorgesehenen Streckenfahrten über 5 km zu unternehmen, deren Wertung den Vereinen mit den Bestleistungen wertvolle Preise einbringt. Vom Rennachter angefangen über sämtliche Bootsgattungen bis zu den Vereinsliederbüchern herab bildet so ziemlich der gesamte Rudererbedarf die Preise, die den eifrigen Ruderern vom NSRL. winken, und entsprechend gestaltete sich auch der Ruderbetrieb am gestrigen Sonntag. Boot um Boot wurde zu Wasser gelassen und jeder gab sein Bestes, um die vorgeschriebene Punktzahl zu erreichen. Auf 25 Streckenfahrten, davon 12 im Doppelzweier und 13 im Vierer, wurden fast ausnahmslos die für die Wertung maßgebenden Zeiten erreicht, so daß berechtigte Hoffnung besteht, daß auch der Ruderverein Rauxel unter den siegenden Vereinen ist. Erfreulicherweise hatten sich auch viele Urlauber, die dem Verein als Mitglied angehören, eingefunden, die gern die Gelegenheit wahrnahmen, einmal wieder ein Boot zu besteigen.

Der 9. August bringt die Fortsetzung des Volkstages des Rudersportes. An diesem Tage werden Streckenfahrten über 40 km für die Wertung der Bestleistungen unternommen.

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

Copyright by Knorr u. Hirth KG. München 1940

39. Fortsetzung.

„Schweigen Sie. — Als sie mir das also gestand, da hatte sie nur die eine Sorge: Wie mache ich ihm das klar? Er selbst sagt ja doch nichts. So wurden Sie nämlich eingeschätzt, lieber Kollege, und ich sehe schon, nicht einmal mit Unrecht. Ich riet ihr: Sei lieb zu ihm. Fahre mit ihm zum See oder sonst irgendwohin, wo es schön ist. Wenn er ein Herz im Leibe hat und du dein Gefühl ein ganz klein wenig merken läßt, dann versteht er schon, um was es geht, und das übrige gibt sich dann von selbst. Wie mir Doris erzählte, hat sie sich auch alle Mühe gegeben —."

„Das glauben Sie vielleicht —! In Wirklichkeit hat sie mir gesagt, daß sie heiraten wolle!"

„Will sie ja auch. Ihr Fehler war nur, daß Sie nicht fragten, wer denn der künftige Gemahl sein sollte. Dann hätte sich die Geschichte nämlich rasch geklärt . . . und jetzt verstehen Sie mich wohl, was? — Es ist nur gut, daß ich schnell nach hierher gefahren bin und nicht gleich nach Hause! Am Ende wärt ihr zwei niemals zusammengekommen!"

„Wir zwei —?"

„Jawohl. Ihr zwei. — Und jetzt gehen Sie hinauf und klopfen an und holen Sie die Frage nach, die Sie heute nachmittag vergessen haben. Ich möchte —" Das weitere hörte ich nicht mehr.

Was soll man noch erzählen? — Genug, es wurde der schönste Abend meines Lebens. Noch einmal saß die ganze Pensionsgesellschaft einträchtig beisammen, Frau Fischbacher strahlte in heiterstem Glanze, der Schriftsteller aus Thüringen hatte eine „Ode auf das junge Glück" verfaßt, und Herr Jaud, der wie von ungefähr hereinplatzte, versprach nach Anhörung des Tatbestandes, daß er sein nächstes Stück „Die Liebespension", oder, als unsere Wirtin das entrüstet ablehnte, „Zwei frohe Paare" nennen wolle. Denn, um der Wahrheit die Ehre zu geben, wir waren nicht allein, Doris und ich, uns gegenüber saßen Rosemarie und der jetzt gar nicht mehr so schüchterne Filialleiter aus Kitzingen am Main. Der Oberst hatte alle zu Wein und Champagner eingeladen; er hatte, Frau Fischbacher gegenüber, das andere Tischende für sich und überbot sich gemeinsam mit Doris' Vater an witzigen Reden und Trinksprüchen auf die jungen Paare. Sogar die Klöffin versuchte fröhlich zu sein, wenn es auch nicht ganz gelingen wollte. Frau Wallenöffer, in einem birkengrünen Moireekleid mit rotseidenen Puffärmeln, saß steif und würdig umher und erzählte es jedem, der es wissen wollte, daß sie das ganze längst geahnt und nur deshalb nichts gesagt habe, weil sie keine Spaßverderberin sein wollte.

Gegen elf Uhr merkte ich, daß Aldringer verschwunden war. Ich ging in den ersten Stock hinauf und klopfte an seiner Zimmertür. Als ich keine Antwort erhielt, versuchte ich mein Glück so; es war nicht abgeschlossen. Der Oberst stand unter der Verandatür und sah in die vom milden Mondlicht erhellte Landschaft hinaus. „Ach, Bergmeier, Sie!" sagte er, mich erkennend. „Ich dachte, Ihr Platz wäre heute unten!"

„Ich habe Sie vermißt —"

„Ich bin schon von einer halben Stunde weg. Auf die Dauer tauge ich nicht zum Spaßmacher . . . wenigstens heute nicht. Ich habe einen Brief geschrieben nach München, daß ich den mir angebotenen Posten übernehme, unter der Voraussetzung, daß ich nach Würzburg komme. Da habe ich eine große Aufgabe, junger Freund, sie wird mach das Vergessen lehren . . . und das, glaube ich, habe ich in der nächsten Zeit sehr, sehr nötig —"

Ich wollte antworten, aber er gab mir durch eine Handbewegung zu verstehen, daß er allein sein wolle. Unter der Tür sagte ich gute Nacht. Nun wandte auch er sich noch einmal nach mir um, versuchte zu lächeln und trat dann ganz auf den Balkon hinaus. Im Silberlicht des Nachtgestirns glänzte sein Haar schneeweiß.

*

Sechs Wochen später gab es eine Doppelhochzeit, denn Rosemarie und Franz Hornung heirateten gemeinsam mit uns in München. Die halbe Pension Almenrausch, so wie sie sich in jenen Sommertagen zusammengefunden hatte, war zu Gast.

Nur einer fehlte: Der Oberst.

Während des Mittagessens erschien ein Bote und brachte einen Brief, einen Brief an Frau Rosemarie Hornung, geborene Lenz. Ich saß so nahe neben ihr — schließlich war die schöne Braut ja nach wie vor meine Base! — daß ich, auf ihre Aufforderung hin, mitlesen konnte. Das Schreiben war nur kurz. „Es tut mir leid, daß ich an Ihrem Hochzeitstage nicht zugegen sein kann", hieß es darin, „aber gerade heute habe ich hier, in Würzburg, einen sehr wichtigen Termin. Ich wünsche Ihnen, liebste Frau Rosemarie alles Gute. Keiner wünscht das vielleicht so aufrichtig wie ich. Nehmen Sie als Geschenk aus meiner Hand das Zauberschlößchen entgegen . . . Sie wissen ja, was ich damit meine. Ich habe veranlaßt, daß das Schild an der Türe entfernt wurde, und wenn Sie — hoffentlich bald — dort zu Gast weilen, so können Sie sehen, daß es von jetzt ab „Haus Rosemarie" heißt. Mögen Sie glückliche Stunden darin verleben.

Mir selbst geht es gut. Ich habe hier viel Arbeit und etliche gute Freunde; es läßt sich aushalten.

Und nun Gott befohlen! Grüßen Sie auch Ihren Mann von mir. Und vergessen Sie selbst nicht ganz Ihren alten Oberst Aldringer."

„Es hat ihm doch sehr weh getan", sagte Rosemarie, als sie zu Ende gelesen hatte. Und ehe sie sich's versah, blitzte eine Träne in ihren Augen und fiel herab und gerade auf das zarte weiße Hochzeitskleid.

Gott sei Dank sah das niemand außer mir, nicht einmal Doris. Und das wollte immerhin etwas heißen!

Ende.

Eine Zufluchtsstätte für Hoffmann von Fallersleben

Unbekanntes vom Dichter des Deutschlandliedes

Vieles aus dem Leben des Professors August Heinrich Hoffmann, genannt „Hoffmann von Fallersleben", des Dichters des über hundertjährigen Deutschlandliedes, ist noch weithin unbekannt. Viele Stätten und Orte, die mit seinem Wirken und seinem Leben verbunden sind, sind noch wenig bekannt. Zu ihnen gehört auch die Tatsache, daß Hoffmann von Fallersleben einst zu Königsborn in der Provinz Sachsen eine Zufluchtstätte fand. Hoffmann war damals wegen seiner „Unpolitischen Lieder", die das Ideal eines großen einigen Deutschland besangen und sich gegen die herrschende Reaktion wandten, 1842 seiner Stellung als Kustos der Bibliothek in Breslau und seiner ordentlichen Professur für deutsche Sprache und Literatur von der preußischen Regierung enthoben worden. Er begann ein unstetes Wanderleben, das den Dichter des Deutschlandliedes heimatlos umherirren ließ. Doch fand er immer wieder aufrechte deutschgesinnte Männer, die ihn aufnahmen und ihm Gelegenheit gaben, sein wissenschaftliches Wirken und sein Dichten in der Stille auszuüben. So nahm ihn Philipp Nathusius in Haldensleben und später Wilhelm Nathusius auf seinem Gutssitz in Königsborn auf. Hier weilte er während seiner Wanderjahre wiederholt und schrieb eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten.

Kunst und Wissenschaft

Dr. Heinrich Reimers gestorben

Am Alter von 64 Jahren starb Dr. Heinrich Reimers, Aurich, der führende Geschichtsschreiber Ostfrieslands. Der Forscher hat vor allem Licht in die Anfänge der Verfassung der friesischen Seelande, die am Upstalboom tagte, gebracht.

Erzählte Kleinigkeiten

Verdi hielt nicht viel von der ärztlichen Wissenschaft. Einmal zwang ihn aber doch ein heftiger Katarrh dazu, einen Arzt zu sich zu rufen. Der verschrieb Pillen und Schwitzbäder. Nach einigen Tagen kam der Mediziner wieder und fand Verdi wohlauf. „Da haben wir Glück gehabt, Meister", freute sich der Arzt, „ich hätte, ganz aufrichtig gesagt, diese schnelle Wiederherstellung Ihrer Gesundheit nicht für möglich gehalten."

Der Meister lächelte boshaft: „Ja, sehen Sie, Herr Doktor, gegen meine Natur richtet selbst die medizinische Wissenschaft nichts aus."

*

Eine reiche Pariser Dame forderte Franz Liszt einmal auf, bei ihrer Soiree zu spielen, verlangte aber zuvor einen schriftlichen Bescheid über die Honorarforderung. Liszt schickte ihr auch einige Zeilen und forderte 5000 Francs für den Abend. Die Zusage blieb aus. Später fand er aber in dem Autogramm-Album der Dame seinen Brief. „Es tut mir leid, gnädige Frau", sprach der berühmte Musiker lächelnd zu ihr, „daß Sie mir damals nicht gesagt haben, es handele sich nur um ein Autogramm, denn dann hätte ich den Brief selbst geschrieben. Dieser hier trägt nämlich die Handschrift meines Dieners!"

Gerüchte um die neue Fußball-Spielzeit

Angeblicher Plan einer Teilung der westfälischen Bereichsklasse / Was wir davon halten
Der Kampf um den Aufstieg im Westen / Festtage der deutschen Leichtathletik
Gradivos Sieg im „Braunen Band"

Von unserem kg-Sportmitarbeiter

Castrop-Rauxel, 28. Juli

Im westfälischen Fußballsport ist der Kampf um den Aufstieg in die Bereichsklasse in das entscheidende Stadium getreten. Aber während man noch auf der Suche nach den beiden neuen Bereichsligisten ist, taucht bereits ein neues Moment auf, das den Blick auf die kommende Spielzeit richtet. Ein Dortmunder Blatt läßt sich aus Bielefeld berichten, daß die maßgeblichen Stellen im Bereich Westfalen den Plan einer Neuordnung im westfälischen Fußball ins Auge gefaßt haben. Der Beweggrund hierfür soll in dem Bestreben zu suchen sein, die Sportgaue mit den politischen Gauen und Kreisen geographisch in Einklang zu bringen sowie in der Anpassung an die zeitbedingten Verhältnisse, die insbesondere eine Einsparung von langen Reisewegen erforderlich machen. Das Blatt will auch bereits von konkreten Vorschlägen wissen, denen zufolge die Bereichsklasse in zwei Gruppen geteilt werden soll. Die Staffel Nord soll die beiden Bielefelder Traditionsvereine Arminia und VfB., den alten Gauligisten Preußen Münster sowie die derzeitigen niedersächsischen Bereichsligisten VfL. Osnabrück, Osnabrück 97 und Schinkel 04 vereinigen. Durch Hinzunahme der WSG. Union Herford und des LSV. Gütersloh, die bekanntlich in der letzten Zeit in den Vordergrund getreten sind, soll diese Gruppe auf acht Vereine gebracht werden. Die gleiche Anzahl von Mannschaften soll die Gruppe Süd mit Schalke 04, VfL. Bochum 48, Borussia Dortmund, BSG. Gelsenguß, Westfalia Herne und Sielv. Rölinghausen umfassen, denn zu diesen sechs Gauligisten sollen sich noch zwei weitere Mannschaften gesellen, wobei man in erster Linie an die beiden Aufstiegskandidaten Preußen Bochum und Tus. Horst-Emscher denkt.

Soweit diese Auslassungen aus Bielefelder Quelle. Man geht wohl nicht fehl, wenn man behauptet, daß sie im westfälischen Fußball-Lager mit recht gemischten Empfindungen aufgenommen werden. Selbst in der fußballfreudigen Industriestadt am Fuße des Teutoburger Waldes wird man nicht gerade von ihnen begeistert sein. Denn für das Bielefelder Publikum stellten gerade die Spiele der heimischen Mannschaften mit Schalke ein freudig begrüßtes Erlebnis dar, wie man hier auch die Begegnungen der Bielefelder Vereine mit den übrigen spielstarken Mannschaften aus dem Ruhrgebiet ungern missen würde. Das Duell Bielefeld—Osnabrück wäre jedenfalls ein magerer Ersatz, zumal es auch des Reizes der Neuheit entbehrt, denn wir haben bereits im vergangenen Jahre eine Zusammenfassung der gleichen Vereine im Rahmen eines Kriegsspielprogramms erlebt. Auch seitens der Vereine des „Kohlenpotts" würde man eine Lostrennung des Bielefelder Zipfels bedauern, denn die Fahrten nach diesem landschaftlich so reizvollen Gebiet stellten für die Mannschaften aus dem Kohlen- und Eisenrevier eine Abwechslung dar, angesichts derer man die Eisenbahnfahrt schon gern mit in Kauf nahm. Zudem ist Bielefeld ja nun schließlich doch noch nicht am Ende der Welt.

Noch lebhafter aber würde der Streit der Meinungen entbrennen, wenn es zu der hier vorgeschlagenen Besetzung der beiden Gruppen kommen sollte. Der VfL. Bielefeld ist bekanntlich in diesem Jahre zum Abstieg verurteilt, Preußen Münster hat seine Aussichten auf den Wiederaufstieg bereits so gut wie eingebüßt, der LSV. Gütersloh und WSG. Union Herford können überhaupt keinen berechtigten Anspruch auf die Zuteilung zur höchsten Spielklasse geltend machen. Wollte man also in der Staffel Nord nicht weniger als vier Vereinen diese Konzession einräumen, so würde das natürlich im Industriegebiet einen ganzen Rattenschwanz von Wünschen auslösen. Denn mit dem gleichen Recht könnten auch hier eine Anzahl Vereine die Eingliederung in die Bereichsklasse fordern, wie zum Beispiel die absteigende Spielv. Herten und die an den Aufstiegsspielen beteiligten Vereine, also außer Preußen Bochum und Tus. Horst-Emscher auch DSC. Hagen und Arminia Marten. Völlig offen wird es zudem in dieser Zeitungsmeldung gelassen, wo man den VfL. Altenbögge unterbringen will. Man wird beim näheren Studium dieser Meldung das Gefühl nicht los, daß sich dahinter wieder einmal bestimmte Vereinswünsche verbergen und daß hier ein Versuchsballon losgelassen wird, wie man es ja schon wiederholt vor dem Beginn eines neuen Spieljahres erlebt hat. Jedenfalls darf man erwarten, daß die verantwortlichen Stellen im Sportbereich Westfalen diese Dinge nicht „hinter den Kulissen" verhandeln, sondern in engster Fühlungnahme mit den Vereinen, falls hier etwas geplant sein sollte. Unseres Erachtens nach besteht überhaupt kein Grund, zur Umstürzung eines Spielsystems zu kommen, das sich für den westfälischen Fußballsport im Laufe eines Jahrzehnts — seitdem besteht nämlich die gegenwärtige Bereichsklasse — auf das beste bewährt hat. Es wäre zu begrüßen, wenn eine offizielle Verlautbarung darüber keinerlei Zweifel mehr ließ und den Gerüchtemachern den Wind aus den Segeln nehmen würde.

Im Kampf um den Aufstieg ist man in Westfalen in der Gruppe 1 den Dingen um einen Schritt näher gerückt. Auf dem „Höing" in Hagen fiel eine wichtige Vorentscheidung. Preußen Bochum kam auch zum Siege. Allerdings gab sich der DSC. Hagen erst nach erbittertem Kampf geschlagen. Erst fünf Minuten vor dem Schlußpfiff fiel durch den Bochumer Halblinken das einzigste Tor des Tages, nachdem der Schiedsrichter kurz vorher einen Handelfer für Hagen übersehen hatte. Die Bochumer haben nun gegenüber dem DSC. bereits einen Vorsprung von vier Punkten, den der Sauerlandmeister wohl kaum noch aufholen kann, zumal das Rückspiel auf dem gefürchteten Preußen-Platz in Bochum stattfindet. Gefährlicher kann den Gußstahlstädtern Arminia Marten werden. Die Dortmunder Vorstädter korrigierten in dem Spiel gegen den Siegerlandmeister Sielv. Olpe schnell den Eindruck ihres unglücklichen Starts. Sie fertigten die Olper mit 5:1 ab, wobei sich ihr Sturm in einer weit besseren Verfassung vorstellte als in dem Spiel gegen Preußen Bochum. Die Bochumer werden es bei dem Rückspiel in Marten jedenfalls recht schwer haben.

In der Gruppe 2 steht der dritte Teilnehmer immer noch nicht offiziell fest. Denn der VfR Heessen mußte sich wider Erwarten gegen Teutonia Lippstadt mit einem 3:3 begnügen, so daß die Sielv. Gütersloh theoretisch noch die Chance hat, Heessen zu übertrumpfen, wenn sie nämlich am kommenden Sonntag die Lippstädter mit neun Toren Unterschied schlägt. Das wird aber kaum der Fall sein, so daß der VfR. Heessen wohl demnächst als letzter Aufstiegskandidat auf den Plan treten wird. Die Heessener, die wie der VfL. Altenbögge im Hammer Revier zu Hause sind, waren schon vor zwei Jahren an den Aufstiegsspielen beteiligt. Sie machen sich diesmal umso größere Hoffnungen, da sie sich durch zwei Gastspieler verstärken konnten, August Lenz von der Dortmunder Borussia und dem kleinen wendigen Soppard von Westfalia Herne, der in seiner Spielweise so viel Aehnlichkeit mit unserem Castroper Landsmann Theo Idkowiak hat. Auf ihr Zusammentreffen mit dem Tabellenführer der Gruppe 2, Tus Horst-Emscher, darf man gespannt sein. Die Horster überprüften am Samstag ihre Elf in einem Freundschaftsspiel gegen den Gelsenkirchener Bereichsligisten BSG. Gelsenguß. Die Werksportler traten mit einem neuen Mittelstürmer an, dem jungen Scharf vom Postsportverein Gelsenkirchen, in dem ein Talent zu stecken scheint. Er führte sich jedenfalls gut ein. Gelsenguß gewann mit 4:2, doch hinterließ die Horster Elf einen ausgezeichneten Eindruck. Der VfR. Heessen wird hier eine harte Nuß zu knacken haben.

Am Niederrhein kreuzten in der Gruppe 1 die beiden Mannschaften, die hier den Kampf um den Aufstieg unter sich ausmachen, die Klingen. Westende Hamborn und Sportfreunde Katernberg. Die Hamborner, die ja auch im Tschammer-Pokal die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben, waren die klar bessere Elf; sie gewannen sicher mit 4:1 und brauchen aus dem Rückspiel nur noch einen Punkt, um wieder in die Bereichsklasse aufzurücken. In der Gruppe 2 mußte die favorisierte Mannschaft der BSG. Edelstahlwerke Krefeld nach dem 2:2 gegen den VfR. Ohligs eine 2:0-Niederlage von Union Krefeld einstecken, so daß die Krefelder jetzt die Tabelle anführen. Auch im Gau Köln-Aachen ist die Entscheidung noch nicht gefallen. Der Tabellenführer Alemannia Aachen verlor im Rückspiel gegen Bingst mit 3:2, so daß die noch ausstehenden Spiele der beiden Mannschaften gegen den LSV. Bonn jetzt den Ausschlag geben werden.

Aus Bremen kommt die Meldung von dem 3:3 des Deutschen Meisters Schalke 04 gegen den Niedersachsenmeister Werder Bremen. Die Schalker hatten nur zehn Mann (!) zur Stelle, da Szepan sich kurz vor der Abreise einen Rippenbruch zugezogen hat und damit für die nächste Zeit außer Gefecht gesetzt ist. Die Schalker, die ohne Tibulski, Kalwitzki, Burdenski und Bornemann antraten, mußten sich einen Spieler von Werder leihen, was in der Geschichte des sechsfachen Deutschen Meisters wohl ein Novum darstellt. Und zwar spielte ihr früherer Klubkamerad, Hennes Tibulski, der ältere Bruder des Schalker Mittelläufers, der vor Jahren nach der Hansestadt übergesiedelt ist, auf ihrer Seite Rechtsaußen. Die enttäuschten 20 000 Besucher, die das Treffen angelockt hatte, wurden durch ein schönes Spiel entschädigt, das Schalke 04 bei der Pause mit 3:1 in Front sah. Die Kampfkraft der Werder-Elf schaffte dann doch noch das Unentschieden. Von den Schalker Nachwuchsspielern hinterließ der junge Zwickhöfer als Außenläufer den stärksten Eindruck. Immerhin wird es Schalke bei seinen derzeitigen Mannschaftsschwierigkeiten schwer haben, bis ins Endspiel um den Tschammer-Pokal vorzudringen. Hier ist nun auch der sechzehnte Teilnehmer an der zweiten Schlußrunde ermittelt. Fortuna Leipzig schlug im Wiederholungsspiel Hannover 96 sicher mit 4:2. Berlin hatte sein Ereignis mit dem Endspiel um den Dr.-Goebbels-Preis, das Tennis Borussia nach Spielverlängerung gegen Hertha BSC. mit 3:2 gewann.

In Bukarest wohnten 25 000 Zuschauer dem Städtespiel Bukarest — Wien bei, das mit 0:0 endete. Die Bukarester Elf setzte sich fast ausschließlich aus Spielern der rumänischen Nationalmannschaft zusammen, die am 16. August in Beuthen das Länderspiel gegen Deutschland bestreitet.

Ihren Höhepunkt erlebte die diesjährige Leichtathletik-Saison mit den Deutschen Meisterschaften, die am Samstag und Sonntag im Olympia-Stadion zum Austrag gebracht wurden. Es gab zwar keine neuen Rekorde, doch stellte die deutsche Leichtathletik unter Beweis, daß sie auch im dritten Kriegsjahr nichts von ihrer Leistungsfähigkeit eingebüßt hat. Es wurden durchweg Leistungen erzielt, die die des Vorjahres übertrafen. Neben den Trägern bekannter Namen wie Harbig, Mellerowicz, Syring, deren Träger sich in glänzender Form vorstellten, stieß man auf eine Reihe von hoffnungsvollen Nachwuchskräften. Zwei Meisterschaften brachte die vielseitige Münsteranerin Christel Schulz nach dem Westfalenland, im 100-m-Lauf und im Weitsprung für Frauen. Im Hochsprung erreichte sie mit 1.58 m die gleiche Höhe wie die neue Deutsche Meisterin Elfriede Scholl (Frankfurt a. M.), die durch Stechen zu dem stolzen Titel kam. Auch sonst können wir Westfalen mit dem Abschneiden unserer Leichtathleten zufrieden sein. Sie brachten es zu einer Anzahl guter Plätze.

Der Turf hatte seinen Höhepunkt mit dem „Braunen Band", das in München Riem 15 Vollblüter am Start sah, darunter den Italiener Scire, in dem man den gefährlichsten Widersacher für den Favoriten Gradivo aus dem Gestüt Waldfried erblickte. Der Italiener endete jedoch erst als Achter, während Gradivo mit Walter Held im Sattel das auf ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigte und knapp aber sicher vor dem famosen Zoppenbroicher Berber siegte. Unter den Bewerbern vermißte man diesmal den Vertreter des sieggewohnten Gestüts Schlenderhan, das in diesem Jahre im Dreijährigen-Jahrgang ohne einen wirklichen Klassehengst ist. Die Schlenderhaner verfügen dafür um einen ausgezeichneten Stuten-Jahrgang, von dessen Güte sich am Sonntag die Besucher der letzten diesjährigen Rennen in Dortmund-Wambel überzeugen konnten. Mit Alster, Alt-Wien und Alraune beherrschte Schlenderhan voll und ganz die Situation. Doch das wird für den großen Stall, der im Vorjahr mit Magnet den besten Dreijährigen stellte, nur ein magerer Trost gewesen sein.

„Des Knaben Wunderhorn"

Clemens Brentano zum 100. Todestag / Ein Vorkämpfer der Volkspoesie

Vor hundert Jahren, am 28. Juli 1942, starb in Aschaffenburg der Dichter Clemens Brentano.

Clemens Brentano gehörte zu der zweiten Generation der Romantiker, welche erst die stärksten Begabungen auf diesem Gebiet hervorgebracht hat. Abhold der „grauen Theorie", wandten sich diese vor allem der nationalen Vergangenheit und Volkspoesie zu. Hauptvertreter dieser Richtung waren Achim von Arnim und dessen Schwager Clemens Brentano, die außer in ihrer berühmten, von 1806—1808 entstandenen Volksliedersammlung „Des Knaben Wunderhorn" auch in eigenen Liedern und Märchen den Ton echter Volksdichtung zu treffen wußten. Mit beiden Männern eng befreundet waren die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm, die Begründer der germanischen Forschung und Sammler kostbarsten literarischen Volksgutes.

Das Leben Clemens Brentanos war von der geistigen Spannkraft, hingebungsvollen Schwärmereien und inneren Unrast erfüllt, die jeden echten Dichter kennzeichnet. Er wurde am 8. September 1778 in Ehrenbreitstein bei Koblenz als Sohn eines aus der Lombardei eingewanderten Frankfurter Kaufmanns geboren. Der künftige Poet sollte gegen seine Neigung den Beruf seines Vaters ergreifen, drückte aber nicht lange den Kontorschemel, da ihn seine Phantasie immer wieder zu Extravaganzen verleitete. Man ließ ihn daher in Halle und Jena studieren. Bis 1804 reiste Brentano viel und lebte abwechselnd in Dresden, Jena, Marburg, Frankfurt, Wien und erneut an der Lahn und am Rhein. Im Jahre 1805 schloß er sich in Heidelberg an Arnim und Görres an. Berlin, Prag, Dülmen und München waren weitere Stationen auf Brentanos Lebensweg. Als der Dichter dann im November 1841 erkrankte, holte ihn sein Bruder Christian zu sich nach Aschaffenburg, wo er schon am 28. Juli 1842, also vor nunmehr hundert Jahren verschied.

Um Generationen überlebt haben Brentano seine poesievollen Werke. Einen überraschend echten Volkston traf der Dichter in dem Märchen „Gockel, Hinkel und Gackeleia", aber auch in seiner „Chronika eines fahrenden Schülers" und der „Geschichte vom braven Kasperl und schönen Annerl". Unvollendet blieben die „Romanzen vom Rosenkranz". In seinen Spätwerken neigte Brentano leider zu krankhafter Phantastik und seelischer Ueberreizung. Seine „Gesammelten Schriften" wurden erst nach seinem Tode durch seinen Bruder Christian 1852—55 in neun Bänden herausgegeben.

Das Lebensbild dieses großen Romantikers wäre unvollständig, würde man nicht die literarischen Einflüsse berücksichtigen, die er auf seine unter dem Namen Bettina von Arnim bekannt gewordene Schwester Elisabeth und auch auf seine erste Frau Sophie Mereau ausübte. Ein Dichter von inniger Gefühlstiefe und schrankenloser Phantasie, ließ Clemens Brentano nur manchmal die Gestaltungskraft und Beharrlichkeit des Willens vermissen, die seinen Werken erst den „letzten Schliff" gegeben hätten. Doch genügt die Kulturtat, die er mit seiner Volksliedersammlung „Des Knaben Wunderhorn" vollbrachte, allein, um dem Namen dieses idealistischen, wirklichen Poeten zu einem Ehrenplatz in der deutschen Literaturgeschichte für alle Zeiten zu verhelfen.

Brentano-Anekdoten

Zu des Dichters 100. Todestag (28. Juli)

Von Fritz Alfred Zimmer

Der junge Dichter

Der romantische Dichter Clemens Brentano war eine Art Wunderkind. Schon früh auch ein kleiner Windbeutel, der er zeitlebens blieb. Als Fünfjähriger hat er das erste Verslein gedichtet. Das war, als ihn seine Mutter einmal aufforderte, das Tischgebet selber zu sagen. Da begann er schelmisch, aber voll Innigkeit zu beten:

„Komm, Herr Jesu, und sein unser Gast —
An meiner Kappe ist ein goldene Quast."

Daher also der Name

Als Student in Jena war er schon voll phantastischer Geschichten. Dem Freunde Tieck, dem späteren Shakespeare-Uebersetzer, erzählte er von einer wertvollen Ausgabe des großen Weltdichters, die er besessen habe. Auf die Frage, warum er sie nicht mehr habe, begann er eine eigenartige Geschichte zu schildern. Er habe eines Abends, so sagte er, alle seine Shakespeare-Bände vor sich auf dem Tische stehen gehabt und in einem Bande gelesen, als er müde darüber eingeschlafen sei. Mit einemmal sei er von einem hellen Lichtschein erwacht. Der ganze Shakespeare brannte lichterloh, und schon habe er selber Feuer gefangen. Sich habe er löschen können; aber das Werk sei verbrannt.

Tieck kam dieser Bericht sehr merkwürdig vor; er schwieg nachdenklich und sagte dann ironisch: „Sehr interessant, lieber Freund. Also deswegen heißen Sie Brenn—tano?"

„Rotkäppchen mit der Fliegenklappe"

Der Mann mit der „Roten Mütze"
Vermutung und Wirklichkeit bei der Eisenbahn

Als vor einiger Zeit auf den Personenbahnhöfen der Reichsbahn hier und dort bei der Zugabfertigung, darunter auch in Castrop-Rauxel, erstmalig weibliche Bedienstete mit der roten Dienstmütze auf dem Kopf und dem Befehlsstab in der Hand in Erscheinung traten, da war das Erstaunen über diese Maßnahme der Reichsbahn in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit nicht gering; denn vielfach besteht auch heute noch die Ansicht, daß die rote Mütze ein Rangabzeichen, und zwar das des Bahnhofsvorstehers sei. Man folgerte daraus, daß nunmehr auch weibleche Bahnhofsvorsteher und Fahrdienstleiter Dienst bei der Reichsbahn verrichteten.

„Gut Ding will Weile haben", und auch für kriegsnotwendige Maßnahmen müssen unerläßliche Voraussetzungen erfüllt sein. Der Werdegang eines Bahnhofsvorstehers oder eines Fahrdienstleiters, zumal auf den großen Bahnhöfen unseres Bezirks, bedingt aber immerhin einen bedeutend größeren Zeitraum als den, den der Krieg von Anfang an bis heute umfaßt. Es gibt also bis heute keine weiblichen Bahnhofsvorsteher oder Leiter des Fahrdienstes bei der Deutschen Reichsbahn, und es wird sie auch in der Zukunft wohl kaum geben. Das kann gesagt werden, ohne unseren tüchtigen weiblichen Hilfskräften zu nahe zu treten; denn das liegt in der Natur des schwierigen und anstrengenden Betriebsdienstes begründet.

Die rote Mütze des Betriebsbeamten hat nun mit dem Rang seines jeweiligen Trägers nichts zu tun, sie ist ausschließlich den Aufsichtsbeamten vorbehalten. Ihre leuchtende, rote Farbe hat den Zweck, den zeitlich jeweilig für betriebliche Handlungen zuständigen Beamten, besonders für die den Bahnhof nur auf der Durchfahrt berührenden Lokomotiv- und Zugpersonale, leichter erkennbar zu machen. Die vorerwähnten weiblichen Bediensteten mit der roten Mütze und dem Befehlsstab, die der Volksmund bereits das „Rotkäppchen mit der Fliegenklappe" zu nennen beliebt, verrichten nun nicht den Dienst der Fahrdienstleiter, sondern ihnen obliegen Verrichtungen der sogenannten Aufsichtsbeamten. Und hier ist es bedeutsam, daß die Aufsichtsbeamten bei allen Handlungen oder Verrichtungen, die den Zuglauf beeinflussen können, nur nach den Weisungen oder der Zustimmung des Fahrdienstleiters handeln dürfen. Sie sind dem Fahrdienstleiter unterstellt.

Die Fahrdienstleiter auf den großen Bahnhöfen treten in der Oeffentlichkeit fast gar nicht in Erscheinung, sie thronen in ihren gläsernen Turmräumen, Befehlsstellwerk genannt, und regeln die Zugfolge unter eigener Verantwortung. Ihnen zur Seite stehen die Beamten im Weichen- und Telegraphendienst. Weibliche „Aufsichtsbeamte" werden auch nur auf den Bahnsteigen der Reisezugbahnhöfe eingesetzt. In den Bezirken der Bahnhöfe für Güterzugbildung können lediglich Kräfte verwendet werden, die ein in längerem Berufsleben erworbenes Fachwissen besitzen.

Damit ist die Grundlage einer geordneten Betriebsführung bei der Reichsbahn, die in der planmäßigen Regelung aller Bewegungen auf den Gleisen sowie in einer scharfen Festlegung und Abgrenzung der Pflichten und Zuständigkeiten aller mit der Ausführung, Ueberwachung und Leitung des Betriebes beauftragten Personen und Stellen besteht, durchaus gewährleistet. Und ein kleines Rad in diesem großen Uhrwerk des Reichsbahnbetriebes ist auch die junge Aufsichtsbeamtin mit der roten Mütze. Sie hat nachgewiesen, daß sie zu diesem Dienst befähigt ist. Der Reichsbahn ist es dadurch möglich geworden, auch im Aufsichtsdienst männliche Kräfte für Zwecke der Front freizumachen. Damit ich ein weiterer Schritt getan, der uns dem iSege näher bringt.

Selbstmord einer Frau in Grünanlagen

Recklinghausen. Am 23. 7. 42 gegen 17 Uhr wurde eine 59jährige Ehefrau von der Hochofenstraße in den Grünanlagen auf Böhlinghoff erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Als Grund zur Tat wird Schwermut angenommen.

Unsere Anekdote

Rossini hatte von einem jungen Komponisten einen musikalischen Schwank mit dem Titel „Das gestohlene Herz" zur Begutachtung zugeschickt erhalten. Im allgemeinen fand der berühmte Komponist keine Zeit, derartige unaufgeforderte Einsendungen zu prüfen, doch hier reizte ihn der Titel.

Als nun der junge Mann nach einiger Zeit sich bei Rossini einfand und um das Urteil des Meisters bat, meinte dieser: „Die Musik paßt großartig zu dem Titel!"

„Nicht wahr?" fragte geschmeichelt der angehende Musiker.

„Ja", bestätigte Rossini, „denn auch sie ist gestohlen."

Putzhilfe
für sofort gesucht. (H986
Frau Haslinde, Münsterstr. 9.

Wasch- und Putzhilfe
gesucht. (K878
Karkoska, Thomasstraße 24.

Waschfrau
gesucht. (B882
Hanne Bonse-Haslinde
Castrop-Rauxel 2, Sofienstr. 2 I
Nähe Bahnhof.

Gut erhaltenen (B883
Kinder-Sportwagen
zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 2221 an den Stadtanzeiger.

Mietverträge stets vorrätig!

Wieviel DALLITA nehmen?
DALLITA ist sehr wirtschaftlich. Ein Paket reicht für 10-12 Eimer Wasser. Für einen Eimer nehmen Sie ungefähr einen Eßlöffel voll. Bei 3 Eimern ¼ Paket und bei 5-6 Eimern ½ Paket. Man darf DALLITA nicht verschwenden. Es ist sehr wertvoll. Die vorgeschriebene Menge sichert den vollen Erfolg.
DALLI
hilft durch guten Rat!

Wir drucken
in jeder gewünschten Ausführung
für Industrie und Handel
Mitteilungen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Zirkulare
Postkarten
Besuchskarten
Preislisten
Kataloge
Druckerei
GESCHW. SCHMITZ

2 Zimmerwohnung
gegen 4-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. (H987
Zu erfragen in der Geschäftsst. des Stadtanzeigers.

Tüchtige (W679
Bürokraft
perfekt in Schreibmaschine, gesucht.
Rechtsanwalt Dr. Welskop
Wittener Straße 48.

Brauner Dackelrüde
auf den Namen „Sepp" hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. (K880
W. Köster, Castrop-Rauxel 2
Bahnhofstraße 262.